Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

33ter Jahrgang. — No. 10. — 1tes Quartal.

Ratibor den 4. Februar 1835.

Subhastations-Anzeige.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Rybniker Kreise gelegene, landschaftlich auf 317663 Rtlr. 2 sgr. gewürdigte Majoratsherrschaft Pilchowitz, welche aus dem Marktflecken Pilchowitz und den Dörfern Ober- und Nieder-Willscha, Niederdorf, Knurow, Krynwald, Sczyglowitz, Nieborowitz, Hammer und Wielepole, ferner aus den ihr einverleibten Gütern Alt-Dubensko, Groß-Dubensko und Czerwionka besteht, jedoch mit Ausschluß der auf dieser Herrschaft befindlichen Majorats-Bibliothek, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll, und der Bietungstermin auf den

24. August 1835

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Delius in unserm hiesigen Geschäftsgebäude anstehet.

Ratibor den 13. Januar 1835.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Sack.

Die diesjährige Pest in Konstantinopel.

(Beschluß.)

Ich machte es mir nun zum Geschäft, da 24 bis 30 schon in die Pest-Spitäler abgeliefert waren, von den betreffenden Patriarchen, denen der Presbytor die Meldung zu machen hat, zu erforschen, auf welche Symptome hin diese vorgekommenen Krank-

heitsfälle dorthin verbannt wurden. Bei den Aerzten, von denen ich den größten Theil kennen zu lernen das Vergnügen hatte, konnte ich natürlich von Keinem etwas Genügendes erfahren. Denn die meisten Aerzte von Ruf, wenn sie von vorkommenden Pestfällen hören, und namentlich im Sommer, gehen zu keinen Kranken, den sie nicht schon vorher kennen, auch wohl nur — was ebenfals gewöhnlich ist — zu Familien, von denen sie jährlich eine fixe Besoldung genießen; oder fahren rasch aufs Land, um gewisser der Verlegenheit, einen Pestkranken behandeln zu sollen, zu entgehen.

Ich wandte mich also an die, in den Häusern, wo die Pest ausgebrochen war, bekannten Personen und dann an die Notorität, d. i. an die Aussage eines Jeden, der mir etwas darüber sagen konnte. Und da hörte ich dann einstimmig: daß man annimmt, und es also von den alten Ignoranten, welche die Pest schon im Gesicht beim ersten Anblick erkennen wollen, angenommen wird, daß Einer von der Pest befallen sey, wenn er sehr starkes Kopfweh mit etwas gerötheten Augen, eingefallenem Gesichte, Erbrechen, und bei erst kurzem Erkranktseyn auffallende Hinfälligkeit mit trockener Zunge habe. Dies sind also die Symptome der Pest im Orient!!

Wenn nun einmal der panische Schrecken von der Pest in die Glieder der Menschen eines Orts gefahren ist, so hat man selbst nicht einmal mehr alle die Symptome nöthig, und es entscheidet schon eine trockene Zunge um ins Pest-Spitale zu kommen, aus dem dann wohl bei allen Krankheiten nur die Todesanzeige an den Tag kommt, welche vielmehr schon die Ablieferung ins Spital enthält.

Notiz.

Ein gelehrter Arzt, Dr. Mojon, gegenwärtig in Paris, hat nicht unintressante Beobachtungen über den Zusammenhang des Gehörs mit der Bildung der Hirnschädelknochen angestellt, zu denen er durch Beobachtungen bei Leichen veranlaßt ward. Den nächsten Anlaß dazu gab ein schmerzlicher Vorfall. Dr. Bennati, ein enthusiastischer Musikfreund und berühmt durch seine Forschungen über die Bildung der Stimmwerkzeuge und ihre Heilung im krankhaften Zustande, fand in Paris durch das durchgehende Pferd eines Kabriolets seinen Tod. Man öffnete die Leiche und die Auffallenheit seiner Schädelbildung veranlaßte die Aerzte, die dabei zugegen waren, dieses Phänomen mit ähnlichen Vorkommenheiten zu vergleichen. Die Knochen des Schädels fand man nämlich dünner als gewöhnlich, an einzelnen Stellen sogar durchscheinend und beinahe gläsern und die Nähte völlig verwachsen. Aehnliche Auffallenheiten hatte man bei mehreren Musikfreunden und Tonkünstlern angetroffen und diese Wahrnehmung hat auf die Vermuthung geführt, daß die größere Dichtheit der Schädelknochen wohl beitragen könne, um deutlicher oder weniger deutlich die Schwingungen der Töne, ihre Reinheit und Uebereinstimmung zu vernehmen. Seine Meinung zu stützen, erinnert Dr. Mojon

an die Erfahrung, daß Taube die Töne einer Orgel oder eines Pianoforto vernehmen, wenn man einen Eisenstab mit dem einen Ende auf ihren Kopf, mit dem andern auf das gespielte Instrument legt; er führt an, daß Taube einmal gesprochene Worte besser vernehmen, wenn man ein Höhrrohr ihnen auf den bloßen Schädel als wenn man es ihnen ans Ohr hält, daß sie die Uhrbewegungen deutlich vernehmen, wenn man die Uhr ihnen auf die Schläfe legt, und führt mehre kahlköpfige und die dabei harthörige Personen auf, die ihre Haartouren abnehmen müssen, wenn sie eine Predigt oder eine Vorstellung im Theater verstehen wollen. Auch die Schädelbildung der Singvögel schien seine Vermuthungen zu bestärken, die er aber keinesweges dahin ausdehnen möchte, daß er Dünnheit der Schädelknochen als ausreichend ansehen würde, um das Vorhandenseyn musikalischer Fähigkeit darauf zu begründen.

Subhastations=Patent.

Die zu Plania gelegene aus 2 Hälften No. 11 und 142 bestehenden den Joseph Rossorzschen Eheleuten und Lorenz Jeschschen Erben gehörige zusammen auf 380 Rtlr. geschätzte Gärtnerstelle soll im Wege der Erbtheilung *in Termino* den 3. April 1835 Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Geschäfts=Lokale subhastirt werden. Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Ratibor den 29. November 1834.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Holz=Verkauf.

Von heute an verkaufe ich von meinem Holzhofe, bis ins Haus geliefert, zu folgenden herabgesetzten Preisen die rheinländische Klafter:

Eichenleibholz, starkscheitig	3 Rtl.		
Eichenstockholz	=	2 —	10 sg.
Eichenastholz	=	2 —	5 —
Kiefernleibholz, starkscheitig	= = =	2 —	20 —
Kiefernstockholz	=	2 —	= —
Kiefernknippelholz	=	2 —	= —
Birken und Erlenknippel		2 —	10 —
Kiefern Späne	=	1 —	= —

worauf die Bestellungen in meinem Gewölbe gegen baare Bezahlung gemacht werden können.

Ohne Abfuhr ist dasselbe *pro* Klafter 5 sgr. billiger.

Doms.

Ratibor den 5. Februar 1835.

Ich erhielt vom zweiten Schnitt ganz süße Apfelsinen und verkaufe solche *à* Stück 2½ sgr. und sind zu haben beim Herrn Stadtkoch Knitz.

Ratibor den 3. Februar 1835.

Joseph Zanke.

In eine hiesige Handlung wird ein Lehrling der eine gute Erziehung genossen hat, deutsch und polnisch spricht und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, verlangt; eine nähere Nachweisung der Handlung ertheilt

die Redaktion des Oberschls. Anzeigers.

Ratibor den 3. Februar 1835.

Beim Eisgange sind bei Lubowitz 3 Stämme Holz aufgefangen worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann

sich bei dem Wirthschafts = Amte daselbst melden.

Cocoß=Nuß=Oel=Soda=Seife

längst bewährt und beliebt als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Flechten, Sommersprossen, so wie nicht minder — wegen ganz ungewöhnlich vielen Schäumens zum Barbieren, zu Kinder = Bädern und dergleichen mehr, — ist eben wieder angekommen und billigst zu haben bei

J. C. Weiß
Oderstraße.

Ratibor den 3. Februar 1835.

Eine Witwe wünscht von Ostern d. J. ab eine Stelle als Wirthschafterin wo möglich bei einer Herrschaft auf dem Lande zu bekommen, die Redaktion des Oberschls. Anzeigers weist dieselbe nach.

Von Ostern d. J. an ist in meinem Hause auf der Langen = Gasse *sub No.* 60 *b* am Großen Thore in der Oberetage die Wohnung die bisher der Ober = Zoll-Controlleur Herr v. Chappuis bewohnte, wie auch ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den 30. Januar 1835.

S. Dzielnitzer
auf der neuen Gasse.

Diebstahl.

Gestern als den 27. d. M. sind mir aus meiner Wohnung durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden:

1) Eine goldene Uhr mit Sprungdeckel, woran das Gehäuse ohnweit der Sprungfeder etwas schadhaft ist. Das Loch zum Aufziehn ist zimlich groß. Die Zeiger sind blau angelaufen.
2) Eine zweigehäusige silberne Uhre mit silbernem Zifferblatte worauf römische Zahlen mit dem Worte „London." Auf dem äußern, ebenfalls silbernen Gehäuse ist Adam am Baume der Erkenntniß vorgestellt, dasselbe ist schon etwas schadhaft.
3) Ein Geldbeutel von Perlen, auf der einen Seite sind Blumen und auf der andetn ein Stern abgebildet.

Wer mir diese Sache wieder verschafft erhält eine angemessene Belohnung.

Pawlau den 28. Januar 1835.

Heinke
Verwalter.

Gestern ist hierorts ein wattirter Ueberrock von feinem blauen Küper = Tuche und mit blauer Seide gefüttert gestohlen worden; wer solchen an die Redaktion des Oberschls. Anzeigers abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ratibor den 30. Januar 1835.

In meinem Hause No. 23 in der Langen Gasse, ganz nahe am Ringe gelegen, ist der Oberstock vorn heraus, bestehend in 4 heizbaren und einer unheizbaren Stube nebst Küche, Keller, Boden und Holzgelaß vom 1. April d. J. zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere hierüber erfährt man bei mir selbst.

Ratibor den 28. Januar 1835.

Anna Wagner
Witwe.

Da mir das Lotterie = Geschäft des Adolph Steinitz intermistisch übergeben worden ist, so ersuche ich alle Interessanten, die von demselben Loose zur 1. Klasse 71ster Königl. Klassen=Lotterie genommen haben, solche bei mir zur 2. Klasse zu erneuern.

Ratibor den 3. Februar 1835.

F. Samoje.
